

Dr. Hammers Mahnung in Richtung Ansbach:

# Die Kliniken gehören nicht den Politikern

Dr. Goepfert schnell mitentscheiden lassen

**DINKELSBÜHL/ANSBACH (rei) – Angesichts der bevorstehenden „wahnsinnig hohen“ Investitionen „wäre es absolut sinnvoll, den neuen Krankenhausmanager Dr. Andreas Goepfert schnellstmöglich auch im Klinikum Ansbach mitentscheiden zu lassen“. Dies betonte gestern der Dinkelsbühler Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer im FLZ-Gespräch. Seine Meinung: „Wir lassen hier Zeit verstreichen, die wir teuer bezahlen müssen.“ Die Krankenhäuser gehörten weder der Ansbacher Oberbürgermeisterin noch dem Landrat, sondern letztlich den Menschen in der Region. Diese hätten einen Anspruch darauf, „dass wir politische Entscheidungen zum Wohl der Bürger treffen“. Alle politischen Befindlichkeiten müssten zurückgestellt werden.**

Stadt und Landkreis sind gemeinsam Träger des Ansbacher Klinikums. Als es jedoch darum ging, dem Krankenhausmanager Dr. Andreas Goepfert nicht erst zum Jahresbeginn 2012, sondern schon jetzt ein Entscheidungsrecht im Klinikum einzuräumen, sträubten sich die Ansbacher mit Oberbürgermeisterin Carda Seidel an der Spitze. Auch das Argument, in den kommenden Jahren stünden gewaltige Investitionen an und Dr. Goepfert müsse als künftiger alleiniger Vorstand von Anfang an in die Entscheidungen einbezogen werden, überzeugte die Ansbacher Politiker nicht. Ihre Meinung: Bis Ende 2011 ist der bisherige Vorstand Jürgen Matschke Chef, erst ab Jahresbeginn 2012 Dr. Goepfert. Bis dahin werde dieser zwar informiert, habe aber nichts zu entscheiden. Weil die Ansbacher genauso viel Stimmrecht haben wie der Landkreis, konnten sich Seidel und andere Ansbacher Politiker durchsetzen – trotz zahlreicher Warnungen aus dem Landkreis. Dort häufen sich die Stimmen, dass die Ansbacher Klinikum-Politik nicht mehr zu verstehen ist. In diese Richtung hat sich in den vergangenen Tagen Landrat Rudolf Schwemmbauer auch öffentlich geäußert.

Der Dinkelsbühler OB Dr. Christoph

Hammer betonte gestern, Dr. Andreas Goepfert sei sowohl Arzt als auch Betriebswirt. Somit könne man ihm auf beiden Gebieten nichts vormachen. Dies spreche für die Kompetenz des Krankenhausmanagers. Dr. Goepfert hätte auch den Vorstands-Posten im Landkreis-Verbundkrankenhaus nicht angenommen, wäre ihm nicht zugesichert worden, einige Zeit später zudem Chef im Ansbacher Klinikum zu werden. Dies alles sei sehr bewusst so entschieden worden: Weil man künftig vermeiden wolle, dass durch zwei Vorstände mit unterschiedlichen Meinungen die medizinische Versorgung in der Region leiden kann. Somit „würde es mir und der CSU-Fraktion gefallen, wenn man diese geplante Entscheidungsstruktur beschleunigen könnte“, so Dr. Hammer.

Auf die Frage, ob er die Haltung der Stadt Ansbach verstehen kann, wonach Goepfert vor Jahresbeginn 2012 im Klinikum Ansbach nicht direkt mitentscheiden darf, sagte der Dinkelsbühler OB gestern wörtlich: „Ich verstehe das eigentlich nicht.“ In der Vergangenheit sei zum Beispiel im öffentlichen Dienst häufig beklagt worden, dass bei einem Wechsel an einer verantwortungsvollen Stelle nicht schon einige Zeit vorher ein Nachfolger eingearbeitet werden konnte. Beim Ansbacher Klinikum hätte man dies jetzt alles richtig machen können – doch dies sei aus politischen Gründen gescheitert. Er verstehe auch die Kritik



*Versteht die Haltung der Stadt Ansbach gegenüber Dr. Andreas Goepfert nicht: der Dinkelsbühler OB Dr. Christoph Hammer. Wie berichtet, wehren sich die Ansbacher dagegen, dass Goepfert – bisher schon Vorstand des Landkreis-Verbundkrankenhauses – bereits in diesem Jahr auch im Klinikum in der Bezirkshauptstadt mitentscheiden kann. Für den Dinkelsbühler OB wird es Zeit, dass die Politiker beim Thema Gesundheitswesen wieder die Bevölkerung und nicht eigene Befindlichkeiten in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellen.* Foto: Reinhardt

der Ansbacher Oberbürgermeisterin am CSU-Fraktionsvorsitzenden im Kreistag „nur schwer“. Carda Seidel hatte die Aussagen von Stefan Hornsdach, wonach Stadt und Landkreis künftig jeweils 50 Prozent der Kosten für das Klinikum tragen sollten (und nicht der Kreis die Hauptlast) als „schädlich“ bezeichnet.

## Die Bürger in der Region sind die „Verwerfungen“ leid

Die Bürger in Stadt und Landkreis Ansbach seien es „eigentlich leid, dass wir solche Verwerfungen haben“, betonte Dr. Hammer gestern im Zusammenhang mit der Krankenhauspolitik. Es „wäre absolut sinnvoll“, Dr. Goepfert schnellstmöglich im Klinikum mitentscheiden zu lassen. Er glaube

aber nicht, dass dies jetzt noch gelinge. Auch wenn man sich noch so sehr darüber ärgere, „dass wir nicht optimal fahren“. Im Ansbacher Klinikum müsse in den nächsten Jahren „wahnsinnig viel Geld“ investiert werden (der Landrat spricht von rund 80 Millionen Euro). Falsche Weichenstellungen könnten laut Hammer somit „viel Geld kosten“.

Dass im Ansbacher Krankenhaus viel investiert wird, ist für Hammer zweifelsfrei richtig. Die Dinkelsbühler, Feuchtwanger, Rothenburger und auch die Herrieder bräuchten wie alle anderen Kreisbewohner ein starkes zentrales Klinikum. Dies alles werde im Landkreis durchgängig so gesehen. Und dennoch reagierten die Politiker in der Bezirkshauptstadt mit einem starken Misstrauen. Dr. Hammer:

„Man hat manches Mal das Gefühl, das Krankenhaus gehört allein der Stadt Ansbach. Richtig ist aber, dass es zur Hälfte dem Kreis gehört. Deshalb ist es doch nur vernünftig, den Menschen zu erklären, dass wir die Aufgaben gemeinsam angehen müssen.“ Stattdessen sei sinngemäß aus der kreisfreien Stadt Ansbach zu hören, dass sich der Kreis nicht „in unser Krankenhaus einmischen soll“.

Ein Landkreis, der sich seiner Aufgabe im Ansbacher Klinikum stellt und sehr viel Geld investiert, „den sollte man nicht als Gänger und Querschläger verstehen, sondern als zuverlässigen Partner für dieses Haus, das wir alle brauchen“. Das offen zur Schau getragene Misstrauen im politischen Bereich empfinde er als „äußerst unglücklich“.